Pfarrer-Initiative ruft zu Ungehorsam auf

Nach den deutschen Theologen, die am 4. Februar 2011 ein aufsehenerregendes Memorandum zu einer notwendigen Kirchenreform vorgelegt hatten (vgl. *forum* Nr. 307/Mai 2011), das von rund 70 000 Gläubigen unterschrieben worden ist, haben über 300 österreichische Pfarrer am 19. Juni 2011 einen „Aufruf zum Ungehorsam“ veröffentlicht, in dem sie in Sorge um den Fortbestand der katholischen Kirche etliche Vorschriften, deren Einhaltung in ihrem Zuständigkeitsbereich liegt, außer Kraft setzen. In Luxemburg dürften etliche Pfarrer bei einigen der angeschnittenen Fragen ähnlich handeln, ohne es allerdings medienwirksam publik zu machen. *forum* dokumentiert dennoch den Aufruf, der in *imprimatur* 2011/6, S. 274, veröffentlicht wurde und empfiehlt dem neuen Erzbischof, sich die darin zum Ausdruck kommenden Sorgen zu Eigen zu machen.

Am 19. Juni 2011, dem Dreifaltigkeitssonntag, hat die mehr als 300 Mitglieder zählende österreichische Pfarrer-Initiative einen „Aufruf zum Ungehorsam“ veröffentlicht. Der Text im Wortlaut:

„Die römische Verweigerung einer längst notwendigen Kirchenreform und die Untätigkeit der Bischöfe erlauben uns nicht nur, sondern sie zwingen uns, dem Gewissen zu folgen und selbstständig tätig zu werden:

Wir Priester wollen künftig Zeichen setzen:

1 WIR WERDEN in Zukunft in jedem Gottesdienst eine Fürbitte um Kirchenreform sprechen. Wir nehmen das Bibelwort ernst: Bittet, und ihr werdet empfangen. Vor Gott gilt Redefreiheit.

2 WIR WERDEN gutwilligen Gläubigen grundsätzlich die Eucharistie nicht verweigern. Das gilt besonders für Geschieden-Wiederverheiratete, für Mitglieder anderer

christlicher Kirchen und fallweise auch für Ausgetretene.

3 WIR WERDEN möglichst vermeiden, an Sonn- und Feiertagen mehrfach zu zelebrieren, oder durchreisende und ortsfremde Priester einzusetzen. Besser ein selbstgestalteter Wortgottesdienst als liturgische Gastspielreisen.

4 WIR WERDEN künftig einen Wortgottesdienst mit Kommunionsspendung als „priesterlose Eucharistiefeier“ ansehen und auch so nennen. So erfüllen wir die Sonntagspflicht in priesterarmer Zeit.

5 WIR WERDEN auch das Predigtverbot für kompetent ausgebildete Laien und Religionslehrerinnen missachten. Es ist gerade in schwerer Zeit notwendig, das Wort Gottes zu verkünden.

6 WIR WERDEN uns dafür einsetzen, dass jede Pfarre einen eigenen Vorsteher hat:

Mann oder Frau, verheiratet oder unverheiratet, hauptamtlich oder nebenamtlich. Das aber nicht durch Pfarrzusammenlegungen, sondern durch ein neues Priesterbild.

7 WIR WERDEN deshalb jede Gelegenheit nützen, uns öffentlich für die Zulassung von Frauen und Verheirateten zum Priesteramt auszusprechen. Wir sehen in ihnen willkommene Kolleginnen und Kollegen im Amt der Seelsorge.

Im Übrigen sehen wir uns solidarisch mit jenen Kollegen, die wegen einer Eheschließung ihr Amt nicht mehr ausüben dürfen, aber auch mit jenen, die trotz einer Beziehung weiterhin ihren Dienst als Pfarrer leisten. Beide Gruppen folgen mit ihrer Entscheidung ihrem Gewissen – wie ja auch wir mit unserem Protest. Wir sehen in ihnen ebenso wie im Papst und den Bischöfen „unsere Brüder“. Was darüber hinaus ein „Mitbruder“ sein soll, wissen wir nicht. Einer ist unser Meister – wir alle aber sind Brüder. „Und Schwestern“ – sollte es unter Christinnen und Christen allerdings heißen. Dafür wollen wir aufstehen, dafür wollen wir eintreten, dafür wollen wir beten. Amen.“ ♦